

111532

*N 239*

*Wegweiser*

# Wegweiser

zu den

Umgebungen des Kurortes

Beldes in Oberkrain

von

A. Mikli, Hydropath.

1862.

*Weg*

*Antikwariat*

111532

111532



FZC 1498/1953

82

## Vorwort.

Das romantisch gelegene Veldes in der frainerischen Schweiz hat durch sein coupirtes Terrain mit seinen vielen Hügeln, Vorbergen, Flußbetten u., so manigfaltige variable Umgebungen, daß es wirklich längere Zeit braucht um sich in allen seinen Richtungen und Winkeln zu orientiren. Der schönen Punkte und Fusturen sind so viele, und leider mangelte es bisher seitens der Landsleute an Intelligenz zur Aufmerksammachung und Anleitung, dieselben möglichst rationell zu benützen, so daß es ein Fremder versucht diesem Mangel für Fremde abzuhelpen, indem wir wenigstens ein skizzenhaftes Touren- oder Ausflugschema für die vielen Besucher von Veldes entwerfen.

Die Anlage desselben berücksichtigte hauptsächlich die nothwendigen Fusturen mit ihren Trinkstationen für die Kurgäste von Veldes, weshalb auf die Quellen und Brunnen als ein wesentlicher Punkt besonders aufmerksam gemacht wird.

Es ist leicht begreiflich, daß ein Neuling in dieser herrlichen Gegend, mit dieser Anleitung in der Hand, ohne Führer eben so wenig wissen wird als ohne dieselbe, allein wenigstens hat man damit das Mittel in der Hand, an die Führer, (welche meistens ohne rationelle Eintheilung einen herumleiten) eine bestimmte Forderung zu stellen: „Führe mich diese oder diese Tur Nr.“ — Viele Gänge und Ortschaften sind immer bereits anwesenden Kur- oder anderen Gästen bekannt, welchen man sich theilweise anschließen kann, um die Namen der Umgebungen und verschiedenen Wege kennen zu lernen von denen man sich zuerst die Dorf-

schaften und Berge zeigen lassen soll; auch halten wir eine Generalkarte dieser Gegend zu Jedermanns Einsicht in der Anstalt zur Verfügung. Wer länger hier bleibt wird dann durch alle diese Hilfsmittel bald vertrauter sein mit der ganzen so variationsreichen und interessanten Umgebung. — Dieser Variations-Reichthum wird gewissermaßen verdoppelt, wenn man die einzelnen Thuren in umgekehrter Richtung macht, nämlich das Ende zum Anfang stempelt.

Für große Ausflüge ist eine richtige Eintheilung der Zeit um zur rechten Beleuchtung, zur richtigen oder besten Stunde an Ort und Stelle zu sein, die Hauptsache; denn gar manche Partie, der man Strapaze, Zeit und Geld geopfert, wird verpfuscht oder geht förmlich verloren, weil sie zur Unzeit oder in unrichtiger Eintheilung vorgenommen worden. Aus diesem Grunde legten wir auf diesen Punkt größtes Gewicht und empfehlen Beachtung desselben.

Das Ganze in größter Eile verfaßt, ist sehr lükenhaft, allein es liegt wenigstens der gute Wille darin zu Grunde, einen Anfang zu einem Wegweiser um Veldes zu machen, den man mit der Zeit, wenn neuere Auflagen nöthwendig werden sollten, stets verbessern wird. Möge er inzwischen Einigen willkommene Dienste leisten!

Der Verfasser

A. Nikli, Hydropath.

## A.

### Fuß-Turen von 20 bis 30 Minuten Zeitaufwand.

1) Bei Suppanhof vorbei auf das Plateau-Eck, der Aurizer Gemeindefeide (wo man auf die Save-Brücke hinunter schaut) 1)

1) Trinkquellen in deren Nähe man vorbeigeht sind: Nr. 0 Mallnerbrunn Nr. 1 Sifuz Ziehbrunn, Nr. 2 Suppan-Bründl, Nr. 3 Weihquelle im Bachgraben dem höchsten Punkt der Straße (nachdem man bei Suppanhof vorbei ist) gegenüber liegend vom jenseitigen Ufer herabkommend.

2) Bei Suppanhof in die Felder hinein und über Auriz zurück.

3) Bei Auriz neben Kuchana in die Felder hinein (Richtung gegen Asp) bei dem Feldkapellchen vorbei, nach Veldes hinauf und durchs Dorf zurück, unterhalb der Kirche vorbei. 2)

2) Nr. 4 Ziehbrunnen mitten im Dorfe Veldes.

4) Durchs Dorf Pottok - Veldes 3) gerade hinauf bis zu den Schloßstädeln hinter dem Schloßberg, oder auch direkte auf dem Fahrweg nach Retschiz und denselben Weg zurück.

3) Nr. 5. Pottok-Brunnen, nahe beim Gerber und Vintschger untern Dorfe Veldes, das eigentlich den Namen Pottok führt. — Nr. 6 Ziehbrunn beim Forsthaus hinter Veldes.

5) Längs der Sonnseite des Sees, bis zur Hälfte Länge des Schloßberges und selben Weges zurück.

6) Längs der Straße nach Seebach und gleichen Weges zurück. 4)

4) Quelle Nr. 7 vom Strascha Berg heraus beim Tischler an der Straße.

7) Längs der Strascha durch Schalkendorf halbwegs Zellach und wieder zurück, oder hinter der Strascha gerade aus über die Wiesen gegen den ersten großen Nußbaum (am Auriz-Reifner Weg) und nach Auriz zurück

8) Auf der Straße über Auriz nach Veldes, und beim Vintscher abbiegend, oder beim großen Dorfziehbrunnen links abbiegend zurück.

9) Ueber Schalkendorf hinter den Häusern durch die Wiesen nach Auriz, beim Kuchana über den Asper Fußsteig bis zum Kreuz, hier links den Feldfahrweg abbiegen gegen das erste Veldeser Haus (Tischler) zu und von da durch die Wiesen gegen das Rittmeyersche Campagne-Geß zurück.

10) Beim Veldeser Gerber oder beim Pottok-Brunnen über den Hügel hinauf hinter den Veldeser Häusern durch, bei Vidiz um den Naplez-Berg herum nach dem Forsthaus und zurück.

11) Ueber Auriz halbwegs Reifen, dann links hinüber am Plateau-Rand von Coreithen zurück, bei Suppanhof auf die Straße kommend.

## B.

### Fuß-Turen von $\frac{3}{4}$ bis 1 Stunde Zeitaufwand samt Rückweg.

12) a) Neben der Sträscha vorbei, über die Wiesen direkte nach Reifen <sup>5)</sup> von da auf den Feldfahrwege nach Auriz zurück.

<sup>5)</sup> Hier Nr. 8 Dorfbründl am Wege mitten im Dorfe.

b) Ueber Auriz auf dem Feldfahrwege gegen Wodischiz bis in die Höhe von Coreithen, dann links hinüber an den Plateau-Rand von Coreithen <sup>6)</sup> und denselben entlang zurück, bei Suppanhof auf die Straße kommend.

<sup>6)</sup> Hier Nr. 9 Quelle am Abhang gegen die Save ganz nahe den ersten Häusern.

13) Bei Suppanhof über das Plateau-Geß der Aurizer Gemeindeweide, dem Plateau-Rand entlang halbwegs Asp, <sup>7)</sup> und über die Wiesen Auriz zu, oder über den Hügel zwischen Auriz und Veldes, dem Veldeser Tischler zu, und über die Wiesen (Fußweg) gegen Rittmeyers Campagne-Geß zurück.

<sup>7)</sup> Hier unweit unterhalb des Plateau-Randes die Pauls-Quelle Nr. 10.

Abweichung. Statt vom Plateau= Eck der Höhe entlang zu gehen, kann man gerade herunter über den Abhang gehen, auf die nächst tiefer liegende Terrasse. <sup>9)</sup> Diese Terrasse verfolgt man durch den Wald parallel mit dem Plateau= Rand, und steigt wieder allmählig zu demselben hinauf, da wo der Abhang sehr steil abfällt.

<sup>9)</sup> Hier die Bundesquellen Nr. 11.

14) Bei Suppanhof in die Felder hinein, halbwegs Asp zu, und über Veldes hinter den Häusern durch, zurück.

15) Beim Pottok=Brünnen über den Hügel hinauf, hinter den Veldeser Häusern durch, bei Vidiz hinter den Naplez= Berg herum, gegen die Schloßstadeln zu, um den Schloßberg herum, gegen den See hinunter und denselben entlang nach Hause.

16) Durchs Dorf Veldes gerad hinauf, an den Schloßstadeln vorbei, nach dem Fahrweg aufs Schloß hinauf, im Schloßhof die Aussicht bewundern, im Rückweg über den Fußweg (sogenannten kleinen Loibl) nach der Seeseite hinunter, und an der Kirche vorbei zurück. Neulinge können sich im Schloß oben beim Custos anmelden, der gerne die Gemächer des Schloßes öffnet, um die verschiedenen Aussichten zu genießen, wenn nicht gerade die Wohnung durch den Besitzer occupirt ist

17) Längs der Sonnseite des Sees bis zur Seemühle, <sup>9)</sup> dann rechts den Berg entlang nach den Retschizer Mühlen, <sup>10)</sup> und über Retschitz nach Hause.

<sup>9)</sup> Nr. 12 Mühlbründl, bei der Mühlthüre unten am Wasser unter der Stiege heraus kommend.

<sup>10)</sup> Nr. 14 Arthur=Quellen, 2 mächtige und herrliche in der Nähe der Säge entspringende Quellen. Leider hat die schönste Quelle hier einen sehr unesthätischen Nachbar, einen Schweinflaß.

18) Ueber Seebach längs dem See bis zum Krautgarten hinter der Seeuferkapelle, dann links über den niederen Bergkamm der Ostroinza auf die Wocheiner Straße und auf derselben zurück nach Hause.

19) Ueber Schalkendorf vorne auf die Strascha (Berg gegenüber dem Schloßberg) hinauf, und rückwärts hinunter

Verlängerung. Nachdem man rückwärts der Strascha den Reifner Fahrweg betritt, kann man über den Fußweg durch die Felder nach Auriz hinüber zum Stifuz, und von da nach der neuen Straße hinunter.

20) Um den Strascha - Berg herum, entweder der Straße nach über Seebach, oder über den niedern Bergvorsprung beim Tischler an der Seebach-Straße hinauf und hinter Seebach wieder in den Feldfahrweg (der um den Berg führt) einbiegend.

21) Ueber Veldes hinter den Schloßberg, durch den Waldfahrweg, gegen die Muschanka-Mühle, doch ehe man zu derselben kommt, unten am Waldrand rechts umkehren und am untern Waldrand entlang, unmittelbar beim untern Schloßstadel herauskommend zurück.

Abweichung. Statt abwärts durch den Wald hinunter, geradeaus über den Hügelfamm hin, bis direkte über der Muschanka-Mühle, auf einem Fußsteig den Abhang durch Wald gerade hinunter nach der Mühle, und dann den Waldsaum entlang zurück wie früher.

22) Ueber Seebach nach Zellach <sup>11)</sup> hinunter, daselbst hinter dem Dobreza-Berg durch, über die Wiesen und Felder nach Auriz oder Schalkendorf.

<sup>11)</sup> In Zellach und Umgebung ist schlechtes Trinkwasser, daher die Quellen hier nicht angeführt werden. Einzelne Ziehbrunnen haben vielleicht gutes Trinkwasser.

23) Ueber Veldes und Retschiz <sup>12)</sup> auf den Grimschitz-Hügel hinauf und um die Filialkirche oben herum, bei Grimschitzhof über die Wiesen zurück am Ende des Dorfes wieder in die Straße einbiegend.

<sup>12)</sup> Nr. 14 Felsenquelle am obersten Ende des Dorfes, unweit der Brücke hart am Bachl.

24) Nach der Straße bis zur großen Save-Brücke jenseits derselben links den Bergabhang hinauf in der Richtung gegen Studentschiz oben am Plateau angelangt, dann links den Waldsaum entlang, und am obern Randeck des Waldes durch den Fahrweg hinunter wieder der Save-Brücke zu. <sup>13)</sup>

<sup>13)</sup> Nr. 15 schwache Quelle an diesem letztern Fahrwege im Wald.

## C.

### Fuß-Turen von 1 3/4 à 2 Stunden Zeitaufwand samt Rückweg.

25) Bei Suppanhof vorbei über das Plateau-Eck der Aurizer Gemeindeweide, längs dem ganzen Plateau-Rand nach Asp <sup>14)</sup> und von da direkte nach dem Fahrweg über Veldes zurück.

<sup>14)</sup> Nr. 16 Asper Dorfbrunnen, herrliches Wasser.

Abweichung. Statt vom zweiten Plateau-Eck, da wo die Save eine scharfe Biegung macht und das Eck abgerutscht ist, der Höhe entlang zu gehen, gehe man gerade über den Abhang hinunter in das Flußbett-Thal und dann diesem entlang Asp zu. <sup>15)</sup>

<sup>15)</sup> Nr. 17 Quelle unweit des Bauernhauses an der Fußbrücke unten.

26) Bei Kuchana in Auriz oder auch bei Suppanhof über die Wiesen direkte gegen die Asper Fußbrücke hinunter, dann zum Dorfe Asp hinauf, und direkte nach Veldes zurück. <sup>16)</sup>

<sup>16)</sup> Hart vor dem Dorfe Veldes an der Straße etwas eingemauert die Rollandsquelle Nr. 18.

27) Beim Pottok-Brunnen über den Hügel hinauf nach Asp, dem Fuß des Hom-Berg entlang über Buchheim nach Grimschitzhof, und über Retschitz nach Hause. <sup>17)</sup>

<sup>17)</sup> Nr. 19 Dorfbrunnen in Buchheim, bei einem Hause näher am Berg. — Nr. 20 Quelle am Fußweg ehe man nach Grimschitzhof kommt. — Nr. 21 Grimschitz-Brunnen.

28) Ueber Veldes, beim letzten am Felde allein stehenden Hause draussen gleich links, direkte bei der Sevene-Kirche <sup>18)</sup> vorbei über Buchheim nach Untergöriach hinauf und nach der Straße über Grimschitzhof zurück.

<sup>18)</sup> Nr. 22 Kapellenbründl in deren Nähe.

Abweichung. Statt ganz nach Untergöriach hinauf zu gehen, kann man etwas früher links abschwenken über das niedliche Radolze-Bergchen nach Grimschitzhof.

29) Den Gang Nr. 17 bis zu den Retschitzer Mühlen dann links neben der Säge vorbei auf den Poglschitz-Berg. <sup>19)</sup> Jen-

seits über den Berg herunter nach Poglschiz <sup>20)</sup> und über die Wiesen nach Retschiz.

<sup>19)</sup> Beim Bergansteigen circa in halber Höhe, links vom Felsen heraus ein kleines Brunn-  
nelchen Nr. 23.

<sup>20)</sup> Dorfbrunnen von Poglschiz Nr. 24. Das Wasser nicht sonderlich gut.

Abweichung. Von der Säge statt rechts, links auf dem Saka-Berg hinauf, über denselben hin und jenseits in die Saka hinunter und längs dem See wieder der Seemühle zu zurück. <sup>21)</sup>

<sup>21)</sup> Vom Saka-Bergabhang hinaus gegen der Seemühle fließen mehrere Quellen, worun-  
ter die stärkste die Oskar-Quelle Nr. 25.

30) Dem See entlang (Sonn- oder Schattenseits) durch die Saka über den hintern Ostroinza-Kamm nach Wocheiner Vellach. <sup>22)</sup>  
Von hier an der Bachgrabenquelle vorbei hinunter an die Savizza und derselben entlang über Seebach nach Hause.

<sup>22)</sup> Hier am Bergabhang ehe man zum Dorf Vellach kömmt, fließen mehrere Quellen,  
Ostroinza-Quellen Nr. 26, aus und etwas unterhalb dem Dorfe in der Nähe  
der Kirche eine starke Quelle Nr. 27 im Bachgraben.

31) Um den See herum. In der Saka ruht ein vom Berg herabgerutschter Stein etwa  $2\frac{1}{2}$  Schuh hoch und breit, am Rande des Sees theils schon im Wasser. Diesem Steine gaben wir den Namen Philosophen-Stein da er als Ruhestätte sehr geeignet ist, bei schönem Abendsonnenschein im Hinblick auf die vergoldeten Karawanen philosophische Reflexionen zu machen. <sup>23)</sup>

<sup>23)</sup> Hart daneben die Philosophen-Quelle Nr. 28 beinahe im Niveau des Sees und einige  
Schritte weiter landeinwärts in Mitten des grünen Weidebodens die Marien-  
Quelle Nr. 29.

32) Sonnseits d. h. längs dem Schloßberg in die Saka, auf die Osoinza Felswand-Spitze hinauf, dann links hinauf auf die Ostroinza, oben am Kamm links bis zum Eck des Berges direkte über einer Felswand wo man sehr schöne Aussicht findet. Von da direkte an der steilen Berglehne herunter Seebach zu, oder auch zurück bis zum Kamm, und von da auf der Hinterseite des Berges hinunter nach der Wocheiner Straße. Wer leicht schwindlig wird, kann keinen dieser Rückwege unternehmen sondern muß denselben Weg nehmen auf dem er gekommen ist. — Die Parthie eignet sich besser als Abend-  
parthie indem um diese Tageszeit die Aussicht von diesem Eck

über der Felswand Seebach gegenüber, recht freundlich und lohnend ist.

33) Ueber die Aurizer Felder direkte nach Wodischiz <sup>24)</sup> hinunter, von da am Plateau-Rand hinauf nach Coreithen, und dann durch den Wald nach der kleinen Bachbrücke (an der Radmanskendorfer Straße) und nach der Straße zurück.

<sup>24)</sup> Ziehbrunnen Nr. 30 im Dorfe.

34) Auf der Radmanskendorfer Straße bis über die große Save-Brücke, bald jenseits derselben über die Wiesen <sup>25)</sup> halbwegs Radmanskendorf, dann zur Save hinunter und längs derselben wieder bis zur großen Brücke hinauf; statt nach der Straße auf der rechten Seite des Baches, auf der linken Seite durch den Wald den Berg hinauf, aufs Aurizer Gemeindewieseneck und zurück.

<sup>25)</sup> Hier am Wege die Julius-Quelle Nr. 31.

35) Ueber Lees <sup>26)</sup> nach Hraschach und Studentschiz, dann über die Gemeinde-Wiesen nach der großen Save-Brücke, nachdem man die kleine Bachbrücke überschritten hat, links in den Wald hinein, durch denselben hinauf bis an den Plateau-Rand und demselben entlang bei Suppanhof auf die Straße kommend.

<sup>26)</sup> Vor dem Dorfe Lees über die Straße fließt nahe aus dem Berge kommend die Weide-Quelle Nr. 32 und in allen 3 Dörfern Ziehbrunnen.

36) Nach der großen Save-Brücke, nachdem dieselbe überschritten, links den Feldweg durch den Wald hinauf, oben am Plateau-Rande angelangt längs demselben der Flußströmung entgegen bis zum Eck des Plateaus, allwo der Fußsteig nach der Asper Fußgängerbrücke über den Abhang <sup>27)</sup> hinunter führt, und nachdem dieselbe überschritten, am jenseitigen Abhang hinauf, und in direkter Richtung über Wiesen und Felder Auriz zu.

<sup>27)</sup> Hier am Abhang am Fußweg Quelle Nr. 33.

## Fuß-Turen von 2 1/2 à 3 Stunden Zeitaufwand samt Rückweg.

Wenn Kurgäste diese Turen als Morgenturen unternehmen sollen sie das Frühstück stets in den Taschen (Milch in Flaschen) mitnehmen, um halben Wegs dasselbe einnehmen zu können. Den kräftigeren Kuranten sind solche größere Morgenturen 2 bis 3 Mal in der Woche sehr zu empfehlen.

37) Den Gang Nr. 25 mit oder ohne Abweichung nach Asp hinauf, dann in der Richtung gegen Buchheim bis zur Sevene-Kirche, von da links abschwenken, und durch Wiesen und Felder (über Fuß- und Feldweg) dem ersten Veldeser Hause zu, und durch Veldes oder auch hinter den Häusern zur Anstalt zurück.

38) Den Gang Nr. 26 nach Asp, dorten links den Kamm des Hom-Berges hinauf, bis oberhalb Buchheim, dann vorne den Berg hinunter nach Buchheim, und von da über Grimschitzhof und Oberretschiz<sup>28)</sup> beim Schmied vorbei, direkte der Muschanka-Mühle zu, und von da über den Feldweg am Sumpf vorbei, durch den Schloßwald nach Hause.

<sup>28)</sup> Zwischen der Schmiede und der Muchla-Reusche in einer grünen Mulde die starke und gute Gustav-Quelle Nr. 34.

Abweichung. Von Asp aus kann man auch nach S. Catharina hinauf, und über den hintern obern Rand durch die Stermastrahn-Schlucht, um den Hom-Berg herum, bei Hottuna am rechten Rothweiner Ufer herauskommend und dann weiters nach Grimschitzhof.

39) Ueber die Wiesen oder nach dem Fahrweg Asp zu, und über den Hom-Berg an der S. Catharina-Kirche vorüber zum Rothweiner Wasserfall und denselben Weg zurück; oder von da aus nach Dobrava<sup>29)</sup> und durch die lange Felschlucht (Stermastrahn) nach Hottuna<sup>30)</sup> (circa 3/4 Stund von hier entfernt) bei

Untergöriach, <sup>31)</sup> wohin man sich allenfalls auch Wagen bestellen kann, um nach Hause zu fahren. Wer den Wasserfall in seiner besten Beleuchtung sehen will, muß die Parthie früh Morgens machen. – Beim Falle angelangt, lasse man sich auch hinauf führen zu seinem Absturz, indem er sich von oben viel imposanter macht als von unten, besonders da man oben einen pittoresken Einblick in die durch die lange Felsenschlucht eingefressene Bahn des Wassers gewinnt.

<sup>29)</sup> Hier Dorfbrunnen Nr. 35.

<sup>30)</sup> Bei der Mühle im Graben Quelle Nr. 36.

<sup>31)</sup> In Untergöriach Ziehbrunnen Nr. 37.

40) Ueber die Veldeser Wiesen direkte gegen die Sevene-Kirche über Buchheim nach Hottuna und auf den Wischelnitz-Berg, von da gegen Obergöriach <sup>32)</sup> herunter, und über Poglschiz und Retschiz nach Hause, oder auch von Poglschiz aus direkte zu den Retschizer-Mühlen und durch den obern Schloßwald, dann neben dem Schloßberg am See hinunter und längs demselben nach Hause.

<sup>32)</sup> Hier Dorfbrunnen Nr. 38.

41) Gang Nr. 17 und 29 bis auf den Poglschiz-Berg, auf der Höhe fort zum Nadogenberger Wirthshaus <sup>33)</sup> (hinter demselben hübsche Aussicht über das große Savethal), und von da nach der Straße nach Hause.

<sup>33)</sup> Hier Ziehbrunnen Nr. 39.

Abweichung. Von der Retschizer Säge aus kann man auch statt über den Poglschiz-Berg, unten am Fuße desselben entlang, über Dorf Poglschitz und Obergöriach zum Nadogenberger Wirthshaus gehen.

42) Von Retschiz direkte über die Wiesen nach Obergöriach und Grabschë <sup>34)</sup> zum Rothweiner Hammerwerk und von Obergöriach an zurück wie sub 40 und 41.

<sup>34)</sup> Hier große Quelle Nr. 40 hart unter der Straße beinahe am Flußbett unten, unweit des Dorfes Gratschë. Später folgt hart an der Straße ein purer Quellteich, schönstes krystallhelles Trinkwasser mit smaragdgrünem Untergrund.

43) Auf der Straße nach Wocheiner Vellach dorten über die Savizza-Brücke, längs der Savizza jenseits hinunter bis zur Fußbrücke, über dieselbe nach der Seebach-Grabensäge, und längs dem Seebach-Graben <sup>35)</sup> hinauf nach Seebach, und hinter der Strascha durch nach Schalkendorf und zu Hause.

<sup>35)</sup> Im Lauf des Grabens findet man die Quelle Nr. 41.

Abweichung. Statt direkte von der Säge nach Hause, besteige man früher den äußersten Vorposten-Hügel gegen die Savizza hin.

44) Ueber Seebach und Zellacher Savizza-Brücke nach Kopleinig <sup>36)</sup> hinauf und gegen Wocheiner Vellach hinunter auf der Straße nach Hause. Die Parthie macht sich der Aussicht halber besser als Abendparthie.

<sup>36)</sup> Herrlicher Dorfbrunnen Nr. 42.

45) Ueber Zellach, Reifen (oder auch direkte über die Aurizer Felder) auf den Wodeschitzer <sup>37)</sup> Kapellenfelsen, von da dem Plateau-Rand entlang aufs Landzungeneck, wo man die Vereinigung der beiden Saven überblickt, dann über Coreithen dem Plateau entlang oder auch durch den Waldabhang zurück.

<sup>37)</sup> Hier Ziehbrunnen Nr. 43.

Abweichung. Von Zellach nach Reifen, kann man statt den direkten Feldfahrweg, längs der Savizza nach dem Fußsteig gehen.

46) Von der großen Save-Brücke über die Wiesen nach Radmannsdorf <sup>38)</sup> dorten den gräßlichen Garten besuchen, bei Homann um Erlaubniß fragen die Aussicht in seinen Garten genießen zu dürfen. Hierauf nach der großen Savizza-Brücke hinunter, längs dem Fluß hinauf bis zur Wodeschitzer Felswand <sup>39)</sup> daselbst wieder über die Savizza hinüber, und über Reifen zu Hause.

<sup>38)</sup> Hier reichhaltige Quelle Nr. 44 an der Straße nach der Savizza-Brücke, beim Gerber eingefaßt.

<sup>39)</sup> Unweit der Felswand gegen Reifen zu hart am Wege Quelle oder Bründel Nr. 45.

47) Ueber Asp, die Save-Fußbrücke und durchs Dorf Rann nach Moste <sup>40)</sup> hinüber, dann nach der Straße bis Sello allwo

der Feldweg über Velvern <sup>40)</sup> und die Gemeinde = Wiesen nach der großen Save-Brücke führt, und nach der Straße zu Hause.

40) Hier Dorfbrunnen? Nr. 46.

41) Hier Ziehbrunnen Nr. 47.

48) Ueber Veldes, Sevene-Kirche, Bucheim, Holtuna, Grabenhammerwerk <sup>42)</sup> und über die Gotschna zur Save hinunter, daselbst rechts nach der Straße. <sup>43)</sup> über Dobrava zum Rothweiner Wasserfall und über den Hom-Berg bei der S. Catharina-Kirche vorbei durch Asp zurück.

42) Hier Brunnen Nr. 48.

43) Unweit der Save-Brücke unter einem Nagelsüßfelsen rechts vom Berg herauskommend, herrliche Quelle Nr. 49.

P. S. Ein Hauptbründl seiner guten Qualität nach, das Tschop-Bründl Nr. 50, unweit dem Badehotel Preschern's unter der Straße ausfließend, hätten wir bald vergessen aufzuführen.

## E.

# Größere interessante Ausflüge

ohne Rücksicht der Distanz

die man theils zu Fuß, theils fahrend oder reitend zurücklegen kann.

### 1) Zum Wocheiner See und Savizza-Wasserfall.

Die Parthie in guter Beleuchtung an Ort und Stelle ist eine Morgenparthie. Man fährt am Besten eines Nachmittags mittelst Einspanner nach Feistritz wozu man gewöhnlich 3 bis 3½ Stund braucht, übernachtet daselbst wozu 2 Gasthäuser dienen recht ordentlich, fährt den andern Morgen früh an See hin, wozu man circa 1 Stunde benöthigt, setzt mittelst Schiff über den See, was auch wieder 1 Stunde beansprucht, und freigt jenseits angelangt zum Wasserfall hinauf welchen man in circa 20 Minuten erreicht. Man muß trachten die frühe Morgenbeleuchtung daselbst zu gewinnen, weil bei spätern Lichte die Parthie viel von ihrem Werthe verliert.

Die Wochein (oder das Wocheiner Thal) obwohl häufig ja am Meisten besucht von allen Punkten Oberkrains wegen seiner bequemen Zufahrt, ist bei Weitem nicht der Glanzpunkt dieses interessanten Ländchens; sie befriedigt in der Regel nur den der noch wenige oder minder großartige Gebirgsgegenden gesehen hat, während sie den bereisten Gebirgs-Turisten gänzlich unbefriedigt läßt; sie ist ein halbmondförmig gebogenes Thal, welches in seinem Eingang eng und düster, sich allmählig erweitert und im Grunde den ziemlich einförmigen See von circa  $1\frac{1}{4}$  Stund Länge und  $\frac{3}{4}$  Stund Breite hält; ihre Begränzung bilden 2 Ausläuferketten des Triglaw-Berges, wovon die linke Seite beim Eingang des Thales dem sogenannten Babiänsop-Ec mit circa 2500 Fuß relativer Höhe beginnt, und sich allmählig erhöht je weiter man ins Thal gelangt; anfangs ist die Höhe ganz waldbedeckt, später mit hübschen grünen Alpen und wird ungefähr nach der  $\frac{1}{2}$  Länge des Thales vegetationslos, während die Conturen des Kammes immer zackiger und wilder werden bis sie im Triglaw dem Bergriesen Oberkrains c.<sup>a</sup> 9060 W. Fuß hoch ihren wilden Kulminationspunkt finden.

Der rechte Flügel des Thales ist bei Eingang desselben beinahe gleich hoch wie der linke, bleibt sich dann in seiner größern Länge ziemlich gleichmäßig, und bildet dadurch ein kleines Hoch-Plateau, auf welchem das höchste Kirchdorf Oberkrains, Kopriunig steht. Nur ziemlich nahe am Triglaw steigt dieses Plateau, in seiner Verbindung rasch zu ihm an.

Die linke Wand des Thales bildet den concaven, der rechte oder das Hoch-Plateau den convexen Theil des Thales, dadurch gewinnt letzteres eine Art Vorsprung oder Bergzunge in dasselbe hinein, von welchem aus die Wochein als Gesamtbild sich viel werthvoller präsentirt als von unten im Thale. Wir rathen daher Jedermann der einigermaßen Bergsteigen oder Bergreiten kann, die Wochein vom Hoch-Plateau, nämlich von Kopriunig aus zu besehen, weshalb wir diese Tur als die zweit beschriebene gleich nachfolgen lassen.

## 2) Nach Kopriunig.

Dieselbe ist an ihrer Stelle nur eine Morgenparthie, das heißt man muß zeitlich Morgens auf dem rechten Standpunkte bei Kopriunig sein, um die beste Beleuchtung zu finden. — Wer nicht daselbst auf dem Heu schlafen daher sich schon Nachmittags dahin begeben will, lasse sich bei Morgengrauen hinter Wocheiner Vellach bis zur Bergstraße fahren. Der Weg welcher hier den Berg hinauf führt ist sehr steinig und uneben, welche Unanehmlichkeit man dadurch mildern kann, indem man hinauf reitet, zu welchem Zweck man sich schon früher die Lastthiere an Berg hin bestellt, oder schon vom Gasthaus aus dieselben dahin benützt. — In mittelmäßiger Steile fast immer durch Buchenwald, steigt man 2 bis 2 $\frac{1}{2}$  Stunden bis hinauf an den Rand des Plateau's und benöthigt dann noch 1 Stunde theils abwärts gehend um zum Pfarrhaus von Kopriunig zu gelangen. Daselbst angelangt frage man nach dem stets deutsch sprechenden Herrn Pfarrer welcher in der Regel erfreut, Fremde oben zu sehen einem gerne nach dem Standpunkte der Aussicht hin führen läßt. — Um sicher zu gehen muß man zu dieser Tur den ganzen Menage-Bedarf mitnehmen so wie überhaupt zu allen Gebirgsturen Oberkrains, denn selbst Milch bekommt man oft schwer, mit Ausnahme auf den Alpen. Wie bekannt soll man zum Bergsteigen nie vollen Magen haben, daher solchen die nicht hinaufreiten, zu rathen ist das mitgenommene Frühstück zu verschieben, bis sie auf dem Standpunkt angelangt sind, und sich inzwischen bloß mit einem Schluck Wein, Kirschwasser oder schwarzen Kaffee zu erregen. Am Ziel angelangt wird das Frühstück doppelt gewürzt schmecken, indem dem mitgebrachten guten Appetit die Ansicht einer freundlichen, pitoresken Landschaft entgegenkommt. Nach 2 bis 3 Stunden Rast und Genuß der Aussicht bricht man auf, und kann auf demselben Rückweg in dem  $\frac{1}{2}$  Stunde entfernten Gorisch das Wirthshaus besuchen bis die größte Tageshitze

vorüber ist, oder legt sich im Schatten eines Baumes oder Bauernhauses, und unternimmt gegen Abend den hübschen Weg von circa 2 Stunden nach der Alpe Ribschiza, allwo man freilich nur auf wenig Heu oder Hirtenpflöcken Nachtlager nebstdem aber köstliche Alpenmilch und Butter findet. Des folgenden Morgens macht man sich auf den direkten Rückweg über Retschiz nach Hause, wozu man circa 3 Stunden gebraucht.

3) In die Kerma.

Dieses Thal welches nordöstlich vom Triglav ausläuft, ist schon viel imposanter als die Wochein. Wenn man nicht auf dem Heu übernachten will, kann die Tur in einem Tage gemacht werden, doch ist sie dann obgleich man meistens fährt etwas strapazant. — Bei Morgengrauen fährt man mit Leiterwagen oder Bauernkarreten in 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Stunden über Obergöriach nach Unter-Rothwein, nimmt daselbst das mitgenommene Frühstück ein (Milch und Butter bekommt man hier) und fährt nachher in 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Stunde weiter über Oberrothwein, bis zu den Asper Alpenhütten allwo man gerade der dicken Felswand (Debiela petsch) gegenüber Lager aufschlägt und unter einigen schattengebenden, niedern Buchen sein mitgenommenes Mittagmahl verzehrt (Auch hier bekommt man nichts anderes als Milch und Butter.) — Die Parthie fängt erst an in der Nähe Oberrothwein's imposant zu werden, wo die hohen weissen Kalkriesen Verlazkem Virch, Dank, Kukova-Spitze und na Posanje mit einigen Schneefeldern einem plötzlich gegenüber stehen und deshalb mächtig imponiren, während das Gebirge links an dessen Fuß man sich bisher bewegt, ebenfalls unerwartet zu einer beinahe senkrechten, mahlerisch bewachsenen Felswand sich umbildet, die Anfangs circa 2000 Fuß hoch, allmählig bis auf 4000 Fuß ansteigt und dabei immer diesen wilden, schroffen Charakter beibehält, bis sich die Kette durch die Biegung des Thales vor dem Auge verliert, so daß man den Knotenpunkt desselben nämlich den Triglav hier nicht sieht, was schließlich die gespannte Erwartung etwas unbefriedigt läßt. Nichts desto weniger

ist der Eindruck ein großer durch die Mächtigkeit der senkrechten Gebirgswände vor und hinter sich, an deren Fuß einzelne Schneefelder bereits jeden Sommer über liegen bleiben, die wenn man sie betritt stets viel ausgedehnter und tiefer sind, als sie von der Ferne scheinen. Diese werden von den Jägern öfters benutzt, um ihr erlegtes Wild, besonders Gemsen darin frisch zu erhalten. Gerade eines der mächtigsten dieser Schneefelder liegt dem Lagerplatz der Besucher oberhalb den Asper Hütten gegenüber, und verdient besucht zu werden. Merkwürdig ist, daß dieses Thal ein tiefes wildes Flußbett hat, welches man fast immer trocken findet, mit Ausnahme nach heftigen oder langen Regen. Nach einigen Stunden Rast, gewöhnlich gegen 4 Uhr Nachmittags bricht man wieder zur Heimkehr auf, und löscht sich den Durst an den Quellen der Rothwein, welche hart am Wege bei der Biegung des Thales spiegelhell und reich aus den Boden entquillt. In Unterrothwein wieder angelangt, werden die Pferde noch etwas gefüttert, während die Gesellschaft allenfalls noch den Rest eines Labtrunkes zu sich nimmt, denn nunmehr wird unaufhaltsam den theils sehr holperigen theils guten Weg der Heimat zugesteuert, allwo man um 9 Uhr Abends leicht anlangen kann, und obwohl von großen Eindrücken erregt, sich dennoch sehnsüchtig zur Ruhe begeben wird.

#### 4) In die Urata.

Dieses Thal beinahe ein Parallellthal der Kerma, ist der Glanzpunkt Oberkrains, weil es die großartigsten und reichhaltigsten Variationen, sowohl in landschaftlicher als botanischer Beziehung biethet. Obwohl unvergleichlich wilder und großartiger als die Wochein und die Kerma, ist es nicht düster und monoton wie erstere, noch unbefriedigend in seinem Abschluß, wie letztere. Es ist im Vergleich zu jenen reich an Wasser, Alpenblumen und mahlerischen Formen, ja in Beziehung auf die Großartigkeit seiner 4000 bis 6000 Fuß beinahe senkrecht abfallenden weißen Gebirgs- oder Felsenwände eine Rarität Europas, und

dennoch — fast unbekannt — und wird namentlich von den Krainern selbst nur wenig erwähnt (wahrscheinlich darum, weil kein Wirthshaus hinten steht, wo man dem Bauch fröhnenden Pseudo-Juristen gleich mit Backhendeln und Bier entgegenkommt, — Präensionen welche der wahre Jurist nicht verlangt, um im Vollgenuss majestätischer Natur wonniglich erregt und vollständig beseligt zu sein) obwohl man bis in den Grund, in den eigentlichen Saßboden des Thals mit Leiterwagen oder Bauernkarreten fahren kann.

Um die Parthie wahrhaft zu genießen, muß man spätestens zeitlich Mittags nach Tisch abreisen. Man fährt über die Gotschna und Asling nach Moistrana in ungefähr  $2\frac{1}{2}$  Stunden. Mit dem Dorfe Moistrana (allwo man sich das Mittagessen auf den folgenden Tag für 3 Uhr Nachmittag bestellt) welches in einer interessanten Gebirgspforte liegt, betritt man einen ordinären hospizigen Gebirgsweg, auf welchem man in einer Stunde den Wasserfall Peritschnig erreicht, welcher weniger großartig, als vielmehr durch den geschlossenen Ausfall seines Wassers, wie aus einem Rohr ausgestoßen, über eine vorspringende Felsenzunge lieblich und schön ist! Um ihn recht zu besehen muß man jedoch zu ihm hinaufsteigen, wozu ein Fußsteig in 5 bis 8 Minuten ziemlich steil anführt. Dasselbst angelangt, bemerkt man gleich wie der Felsen über den das Wasser rauscht, stark unterhöhlt ist, so daß man leicht hinter den Wasserfall gelangen und durch denselben durchsehen kann. Beim Morgensonnenschein nimmt er sich besser aus als bei Abendsonnenschein. Nach diesem interessanten Intermezzo fährt man unaufhaltsam circa  $1\frac{1}{2}$  Stunde weiter bis zu den ersten Alpenhütten allwo man auf Heu (welches gewöhnlich erst im letzten Viertel Juli vorhanden ist) das Nachtlager aufschlägt. Wer durchaus nicht auf dem Heu schlafen will oder kann, der muß sich die Parthie so eintheilen, daß er im Gasthaus in Moistrana oder dem nahen Lengenfeld übernachtet, wo man immer 4 bis 5 Betten aufstreuen kann. Dadurch kommt er aber am andern Morgen um  $2\frac{1}{2}$  bis 3 Stunden verspätet, wenn man die

Parthie bis zum Thor (Urata) machen will. Milch und Butter bekommt man gewöhnlich von der nahegelegenen Wirthschaftshütte. Den nächsten Morgen wird hier bei der Alpenhütte nicht allzufrühe Reveille geschlagen, Frühstück eingenommen und entweder fahrend oder zu Fuß nach der  $\frac{3}{4}$  Stunde entfernten letzten Alpenhütte im Grund des Thales die Reise fortgesetzt. Hier ganz nahe bei der letzten Hütte ist der schönste Standpunkt, zur Rundschau des interessanten Thales mit seinen gewaltigen Schildwachen. Im Mittelpunkt den Vater Triglau vor sich mit circa 6000 Fuß senkrechten Abfall, auf dessen Schultern ein Stück Gletscher smaragdgrün hoch oben über den Abhang hinausgrinset und dessen Füße im Juli noch oft in ziemlich mächtigen Schneefeldern stecken; welchen das hellgrün sprudelnde Wasser der heitern Feistritz entspringt. — An den Vater Triglau lehnen sich zu unserer Linken an die Kovina und der Zmier, wie jüngere ebenbürtige Brüder; zur Rechten der Steiner, Krisch, Rogitza und der Tavis. Diese 7 Häupter bilden einen imposanten mahlerischer Bundesßchluß des Thales mit dem lebhaften Grün von Lerchen, Tannen, Föhren, Buchen, Krummholz, Moos und Gräsern durchwirkten Dasen, Abhängen und Vorsprüngen. Einzig die 2 mächtigsten der 7 Schildwachen, der Triglau und der Steiner gestatten gnädigst einen wohlbewachten Durchgang, nämlich zwischen ihnen öffnet sich ungefähr zu  $\frac{1}{3}$  ihrer Höhe eine schmale Pforte Urata genannt, von welcher das Thal seinen Namen hat. Obgleich es ganz nahe dahin und leicht zu erreichen scheint, müssen wir bemerken, daß dies eine gewaltige optische Täuschung ist, und daher nur gewohntern Bergsteigern zu rathen ist das Thor zu besuchen, wozu sie um hinzukommen stets 2 bis  $2\frac{1}{2}$  Stunden bedürfen, und sammt dem Aufenthalt oben eben so viel Zeit zurück. Oben am Thor angelangt blickt man in einen erschreckend wilden engen Gebirgskessel, durchsäet mit Schneefeldern und Gerölle, welchem nur ein schmaler Ausgang gelassen ist für das hieden Ursprung nehmende Gewässer der Sazonza, ein Nebenflüßchen.

des Isonzo. Je nach dem man das Thor besucht oder nicht, oder sich länger im Sack (letzte Alpenhütte) aufzuhalten bestimmt hat, nimmt man das zweite Frühstück hier ein, oder erst nachdem man bei der ersten Alpenhütte zurückgekehrt ist. Mehr angezeigt bleibt es jedenfalls sich so einzurichten, daß man dasselbe hier bei der letzten Alpenhütte einnimmt wo der schönste Lagerplatz und Aufenthalt ist. Für den Rückweg haben wir weiter nichts zu bemerken als daß man doch nicht leicht später als nach 12 Uhr von hier aufbrechen soll um in circa 3 Stunden nach Moistrana zu gelangen, allwo einem das bestellte Mittagmahl sehr willkommen sein wird. Schließlich haben wir noch zu bemerken, daß die ganze Thalschaft botanisch sehr viel Interessantes bieten soll; leider sind wir nicht Botaniker genug um nähere Daten geben zu können, indessen haben wir nirgends so saftige förmlich blühende Bosquets (kleine Wäldchen von Alpenrosen gefunden, wie hier im Urata-Thal in der zweiten Hälfte Julis, was überhaupt die Jahreszeit ist, um hier das günstigste Gesamtbild zu finden.

##### 5) Nach den Weisenfelder Seen bei Wurzen.

Man fährt Mittags hier nach der Poststraße bis Wurzen, übernachtet daselbst im Gasthose zur Post, fährt den andern Morgen zeitlich durch Ratschach bis wo der Feldweg nach den Seen abgeht, nach welchen man aber auch auf Einspännern bis an Ort und Stelle gelangen kann. Die kleinen Seen aus Quellwasser gewähren mit ihrem krystallklaren, dunkelgrünen Wasser, am Fuße des hier senkrecht abfallenden hohen Manharts-Berges 8400 Wiener Fuß hoch, des zweithöchsten in Krain, geben nachdem man die Urata besucht hat, weniger den Eindruck des Großartigen, als des lieblich Malerischen und Idyllischen. Zum Rückweg wählt man in der Regel dieselbe Straße. Wer die Urata nicht bis in ihren Grund besuchen will oder kann, richte sich gewöhnlich so ein, daß er auf der Hin- oder Rückfahrt nach und von Wurzen bei Moistrana einen Abstecher macht um den Peritschnig-Wasserfall im Urata-Thal zu

befuchen. Wir müssen aber hier nachdrücklich bemerken, daß wer das Thal nur bis hierher besucht, keine Ahnung hat von dem, was er am Schluß oder im Grund dieses Hochthales zu sehen bekommt. — Nachdem man die Weisenfelsner Seen besehen hat, kann man allenfalls noch vor Tisch einen Spaziergang auf die Wurzner Höhe machen, um einen Blick nach Kärnthen und das Drau-Thal hinüber zu machen. Die Weisenfelsner Seen machen sich auch bei der Abendbeleuchtung recht gut.

### 6) Nach Sava, Jauerburg, und auf die Roschiza

um Kärnthen und das Drau-Thal zu sehen. — Nachmittags nach Tisch fährt man hier ab über die Gotschna nach den Eisenwerken Sava und Jauerburg, die man in  $1\frac{1}{2}$  Stunden erreicht, von welchen man mit der jeweiligen Erlaubniß der Direktionen leicht Einsicht nehmen kann, und übernachtet in dem Gasthause bei Jauerburg. Den folgenden Morgen mit Tagesgrauen macht man sich auf die Beine und steigt in mäßiger Steile nach der Roschiza hinauf (eine Bergsenkung in der Karawanken-Kette westlich vom Sto-Berg) wozu man circa  $2\frac{1}{2}$  bis 3 Stunden braucht. Bis zu zwei Drittel der Höhe, nämlich bis zum Eisenbergwerk der Freiherrn Zois kann man auch mit Ochsenwagen fahren, oder zum größten Theil bis auf den Kamm reiten.

Bei günstiger Reinheit des Horizontes sieht man nicht nur das naheliegende Drau-Thal Kärnthens, sondern sogar die Hochalpen Oberkärnthens mit einigen Gletschern wunderschön vor sich, als: den Hochalpenspitz, den Ankogel, den Grossglockner und den Venediger. Auch die steirischen Alpen, Dachstein, Thierstein und Thorstein sieht man zum Greifen vor sich, wenn man klares, reines Wetter getroffen hat. Rückwärts schauend nimmt sich der Triglav mit seinen Ketten imposant, und das untere Save-Thal recht lieblich aus. Das obere Save-Thal ist durch den eigenen Bergstock verdeckt.

## 7) Auf die Alpe und Bergspitze Sto.

7068 Fuß über dem Meere. So ziemlich dieselbe Aussicht wie die eben beschriebene nur weiter und freier nach Süden und Norden, findet man auch auf der Spitze des Sto-Berges. Man fährt Nachmittags hier nach dem Dorfe Moste ab, verlangt hier nach Führer und Träger oder wer bloß zu ein Viertel der Bergeshöhe bis zur Sto-Alpe oder zum Hüttenwerk gelangen will, kann auch auf Ochsenwagen von Karner Vellach aus bis dahin fahren, oder auf Eseln und Pferden hinauf reiten. Man benöthiget von Moste aus  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Stunden, von Karner Vellach aus 2 bis 3 Stunden. Dasselbst übernachtet man auf Heu in den Alpenhütten (oder mit Erlaubniß der Eisenwerksdirektion in Jauerburg stehen einem 2 bis 3 Betten im Hüttenwerk zur Disposition). Den folgenden Morgen bei Tagesgrauen steigt man nach der Spitze, wozu gute Bergsteiger  $2\frac{1}{2}$ , bis 3 Stunden gebrauchen. Es geht fortwährend sehr steil bergan und wer nicht gut auf der Brust und in den Waden bestellt ist, dem rathen wir davon abzustehen, indem die Parthie für Brustschwache nicht nur strapazant sondern gefährlich werden kann. An Getränk muß man besonders allen Bedarf mitnehmen, da von den Hütten weg kein Tropfen Wasser mehr zu bekommen ist und durch das starke Steigen der Durst doppelt erregt wird. Hier sei bemerkt, daß wir bei strapazanten Bergturen kalten, ungezuckerten, nicht zu starken Kaffee als ein prächtiges Erhaltungs- und Erregungsmittel fanden. Auf keinem Falle frühstücke man vor der Ersteigung, sondern erst nachdem man die Spitze erreicht hat. Gute Alpenstöcke erleichtern hier sehr die Tur, noch mehr beim Ab- als Aufsteigen, weil ersteres in der Regel mehr ermüdet und angreift. Den Rückweg statt gerade hinunter nach den Hütten, kann man ein gut Stück längs dem Kamme in der Richtung gegen Roschitza machen, wodurch man weniger steil, dafür aber merklich länger hinabgehen wird. Die Parthie beansprucht demnach  $1\frac{1}{2}$  Tag.

### 8) Auf die obere Seleniza-Alpe östlich von Sto-Berge

(der nächste Gebirgsübergang nach Klagenfurt). Man fährt oder geht Nachmittags ebenfalls laut Fußtur Nr. 47 nach Moste, nimmt sich hier einen Führer und Träger mit, welcher einen längs dem Seleniza - Bache zuerst nach der untern, dann nach der obern Seleniza - Alpe führt, allwo man im Heu übernachtet. Den folgenden Morgen macht man eine Spaziertur nach dem Kamm des Berges in der Richtung gegen das Neumarktler Jagdhaus und macht einen Blick nach Kärnthén, vorzüglich nach Unterkärnthén hinunter. Die Alpe an und für sich bietet wenig Aussicht, ist aber sonst freundlich, malerisch umgeben, heimisch gelegen und gut geschützt vor starken Winden, und zugänglich für wenig Starke, ja man kann bis hinauf auf Bauernkarreten mit Pferden fahren. Fußgänger wählen nicht ganz denselben Rückweg, sondern von der Unterseleniza - Alpe gehen sie direkte über den vor ihnen stehenden niedern Saverch-Berg nach Rodein hinunter, und von da direkte über die Gemeindeweide, der großen Save-Brücke gegen Veldes zu. Nach Moste geht man leicht in 1 bis 1¼ Stunden, und von da in 2 bis 2½ Stunden nach der obern Seleniza-Alpe bei stets mäßiger Steigung, so daß die Tur als Extratur den meisten Kurgästen sehr zu empfehlen ist.

### 9) Auf die Ribschitza- und Lipanza-Alpe.

Nachmittags 4 Uhr oder Morgens 4 Uhr macht man sich gegen die Muschanka-Mühle auf den Weg nach dem Poglschitz-Berg jedoch nach dem Fahrweg weiter und weiter aufwärts bei stets mäßiger Steigung, so daß man bis auf die Ribschitza-Alpe selbst fahren oder reiten kann. Ein ordentlicher Fußgänger erreicht dieselbe in 3 Stunden. Diese Alpe bietet keine Aussicht auf das Land hinunter, sondern nur gegen den Triglaw hin. Die Alpe ist reich an guten Futterkräutern und liefert daher außergewöhnliche kräftige und fette Milch. In vielen Alpenhütten findet man immer

Hirten oder Sennerinnen, welche gegen gute Worte und ein Trinkgeld einem das Bett oder ein Heulager abtreten. Versteht sich, sind daselbst wie in allen Sennenhütten die braunen hüpfenden Parasiten der armen Menschenhaut gehörig vertreten, so daß empfindliche Naturen hievon ziemlich geplagt sind, und vom Schlafen selten Rede ist. Diesem argen Uebelstande abzuhelfen haben wir uns bemüht und bisher kein wirksameres Mittel gefunden, als das dalmatinische Insektenpulver, welches man auf sein Lager und selbst in die angezogenen Kleider streut. Zu diesem Zwecke wird in der Kuranstalt stets etwas Vorrath zum Verkauf bereit gehalten. Diese und namentlich die Lipanza-Alpe sollen dem Botaniker manch Interessantes bieten. Nach letzterer nimmt man sich von der Ribschiza aus einen Führer von den anwesenden Hirten oder Köhlern, und erreicht dieselbe in 2 bis 2½ Stunden bequem. Sie liegt am östlichen Abhang des Debiela petsch, diejenige Bergwand, unter welcher man in der Kerma-Tur Halt machte. Der Hinablick in dieses Thal seines senkrechten Abfalles wegen ist so ergreifend, daß ihn Manche nicht aushalten können. Unten weidende Kühe erscheinen wie Mücken. Auch hier kann man zur Nothdurft übernachten, doch noch ärmlischer als in der Ribschiza. Den Rückweg wählt man zur Abwechslung über die Klek-Alpe nach Unterrothwein.

### 10) Ersteigung des Triglau.

Der kürzeste Weg auf denselben ist jedenfalls durch das Kerma-Thal und kann die ganze Tur von Veldes aus mit Hilfe von Bauernfarreten in 2 Tagen bequem hin und her zurückgelegt werden. Die sicherste und beste Jahreszeit zu dieser größern Bergparthie ist von Mitte August bis Mitte October und selbst der letztere Theil dieser Zeit ist in den meisten Jahren entsprechender als der erstere, bezüglich Reinheit des Horizontes, Gefahrlosigkeit vor Gewittern und größerer Wärme auf der Spitze. So fanden

wir es z. B. am 7. October oben einige Zeit ohne angezogenen Rock ganz angenehm, dabei den Horizont heller und klarer als je in den früheren Monaten; einer unserer Kurgäste Herr Oberst Nancich, der nebenbei gesagt als er hier leidend anlangte, keinen Zaun übersteigen konnte, bestieg denselben noch am 28. October mit denselben Wahrnehmungen.

Hinauf! Hinauf!

Wo die Luft so leicht, die Sonne so klar,  
Nur die Gense springt, nur horstet der Aar,  
Wo das Menschengewühl zu Füßen dir rollt,  
Wo das Donnergebrüll tief unten grollt;  
Hinan! Hinan!  
Die steile Bahn!

H. J. v. Collin.

Der Triglau, dieser himmelanragende Grenzstein der deutschen, italienischen und slavischen Sprache, der zugleich die Wasserscheide des adriatischen und schwarzen Meeres, der Save und dem Isonzo nach bildet, ist einer der merkwürdigsten Punkte in Krain, schon seiner Aussicht wegen, die vielleicht in der Monarchie nicht ihres Gleichen hat. Zunächst macht man den Weg zu den Asper Alpenhütten, wie unter der Kerma-Tur Nr. 3 beschrieben ist, hält dorten Mittags Siesta bis gegen 4 Uhr Abends, und bricht dann mit seinem Führer und Träger, den man sich von Veldes oder auch erst von Oberrothwein aus mitnehmen kann, um diese Zeit auf gegen die obere Kerma. Der Weg dahin geht noch circa  $\frac{3}{4}$  Stund in der Thalebene fort, zieht sich dann auf einem ganz erträglichen Fußsteig durch Staudenwald und mäßig steil über festen Geröllboden, zwischen den hohen Gebirgswänden nach Westen am Fuße des Triglau bergan. Nach 1 bis  $1\frac{1}{4}$  Stund Steigung, gelangt man über den Wald in ein kleines Felsenbecken, wo meistens neueres Gerölle d. h. Gesteine jüngst abgelöster Felsenstücke getroffen wird. Im Grunde des Beckens ist der Boden etwas mehr grün bewachsen und am hintersten obern Rande desselben, steht die letzte Alpenhütte des Nordabhanges, und zwar nur eine Schaf-Alpenhütte, welche man vom Ende des Waldes in einer kleinen halben Stunde erreicht. Man legt also den Weg von den Asper

Hütten (bis wohin man eigentlich fahren kann) in 2 $\frac{1}{2}$  Stunden leicht zurück, und hat sich also den ersten Tag wenig angestrengt. Wer sich die Rückreise möglichst bequem machen will, lasse den Wagen bei den Asper Hütten auf sich warten, damit er dahin zurückgekehrt, abstrapaziert gleich aufsitzen und dennoch weiter kommen kann.

In dieser Schaf-Alpenhütte wird Nachtquartier aufgeschlagen doch ist zum Liegen auf Pritschen mit wenig Heu nur Raum für 3 Mann, die weitere Zahl muß am Herd ums Feuer die Nacht verbringen, was in der Regel mit Kaffee angeregt eben so zweckmäßig ist, als schlecht zu schlafen, bis mit dem ersten Morgengrauen Reveille geschlagen wird. Wir rathen zum ersten Frühstück nichts zu essen sondern höchstens etwas zu trinken, indem nun die angestrengte Parthie zum Steigen folgt, welche man mit nüchternen Magen stets viel leichter zurücklegt. Bald nach dieser Alpenhütte hört der eigentliche Fußsteig auf und es geht beständig sehr steil, anfänglich über grobes festes Gestein mit Krummholz durchwachsen, später über lockeres kahles Gerölle durch circa 2 Stunden am Leibe des Triglau bergan, bis man ein zweites größeres Kesselbecken erreicht, welches man vergleichsweise die Schulterhöhe des Triglau-Stockes nennen könnte. Hier in diesem Becken liegen schon einige Schneefelder, die Holzvegetation hat gänzlich aufgehört und man sieht beinahe nichts als Gerölle, Gestein und blanken Felsenwände zunächst um sich; in die Ferne ist der Blick noch beschränkt, da er nur gegen Osten und Südosten frei ist, welche Richtung gerade die wenigst lohnende ist. hier erst rathen wir das eigentliche beißbare Frühstück einzunehmen, man hat allerdings noch steilere Parthien zu erklimmen als bisher, allein sie sind mit so vielen Variationen und Pausen untermischt, daß sie weniger fatigant als vielmehr durch ihren Anblick und das Ungewohnte ergreifend sind und daher ein gesättigter Magen statthafter ist als früher. Nach genommenem Frühstück überschreitet man den Grund des Beckens theils über Gerölle, theils ziemlich steil über Schnee und kommt so gewissermaßen an den Hals des Triglau, welcher durch eine

steile Felsenspalte circa 10 Klafter lang wie eine enge Stiege und deshalb Stiege genannt, erstiegen wird; oberhalb der Stiege gelangt man auf eine kleine Sattelhöhe, von welcher man in westlicher Richtung den letzten (ziemlich steilen) Vordergrund des Triglau-Kopfes (resp. des kleinen Triglau, welcher eigentlich der mittlere ist, denn den kleinsten hat man schon rechts hinter sich) ohne besondere Anstrengung gewinnt.

Nun aber bekommt die Lage ein anderes Gesicht; man steht scheinbar wie der Ochse am Berge und glaubt hier sei kein Weiterkommen möglich, so steil stehen einem die Wände des Triglau-Kopfes vor der Nase. Doch den Muthigen gehört die Welt, und hier nur Muth gefaßt, einmal in der Felsenrinne kletternd geht es besser als man voraus vermuthete. Die Stöcke werden abgelegt, denn zum eigentlichen Klettern sind sie nur hinderlich.

An der fast senkrechten Wand, welche daselbst glücklicher Weise eine rinnenartige Vertiefung hat, muß man emporklettern indem immer zum Voraus die Stützpunkte für Hände und Füße, nämlich etwas vorstehende Steine genau geprüft werden, ob sie wohl in ihrer Wurzel fest stehen. Ein einzig solch treulosser Stützpunkt unter einem Fuße mit Wucht ausweichend, während man den andern aufhebt, würde einen dem Verderben durch Absturz überliefern. Indessen von den Vielen, die schon oben auf dem kleinen Triglau waren, haben wir noch von keinem vernommen, daß ihm hier etwas Leides begegnet wäre, darum nur muthig vorwärts. Nach Rücklegung von circa 25 Klaftern ist die Wand schon merklich weniger senkrecht, doch immer noch so, daß die Meisten auf Händen und Füßen gehen müssen, indessen hat man diesen schwierigen Theil in circa 25 bis 30 Minuten zurückgelegt und man steht auf dem sogenannten kleinen Triglau, einem schmalen Bergkamm von circa 50 Klaftern Länge von einigen Zollen bis zu  $1\frac{1}{2}$  Klaftern größte Breite. Hier genießt man schon eine imposante und sehr ausgebreitete Aussicht, den Gletscher nach Norden zu seinen Füßen weshalb man sich hier auch schon ein Bißchen

der Ruhe und Erholung überläßt. Von hier aus nimmt sich der große Triglaw so imponirend, senkrecht und fürchterlich aus, daß sich Manche davon abschrecken lassen ihn zu besteigen wie es uns auch geschah, als wir denselben zum ersten Mal ohne Führer sondern nur mit einem Träger, der nachging und den Weg nicht kannte, bestiegen; doch am großen Triglaw-Kopf angelangt ist er mit Ausnahme einer kurzen Stelle nicht so fürchterlich wie es aussieht. Die letzten 20 Klafter des zackigen Kammes, welche den kleinen Triglaw mit dem großen verbinden, sind meistens nur einige Zoll bis circa 15 Zoll breit, zu beiden Seiten schwindelnde Abgründe, nämlich nach links in den Grund des eben passirten Felsenbeckens, nach rechts beinahe senkrecht circa 6000 Fuß hoch in den Grund des Urata-Thales weßhalb die Meisten diesen Rücken auch nur sogenannten reitend passiren können. Am großen Triglaw-Kopf angelangt, ist eine etwas überhängende oder leicht bauchige Wand zu überwinden, die nur deshalb so kritisch ist, weil sie über furchtbaren Abgründen schwebt und auf ebenem Terrain ganz gering erscheinen würde. Man hilft sich hier dadurch bestens fort, indem nachfolgende Kameraden einem die Füße setzen und halten helfen, wodurch diese circa 2 Klafter hohe ver-rufene Stelle wesentlich erleichtert überwunden wird, und wonach man die höchste Spitze des Triglaw in einer kleinen Viertelstunde ohne besondere Gefahr und ohne eigentliche Kletterung erreicht.

**Welches Entzücken, welche Lust erfasst da die Brust, wenn man den Horizont nur einiger Maßen rein getroffen hat!** Der Gipfel des Triglaw ist ein convex gebogener Kamm von circa 15 Klafter Länge bei 2 bis 3 Klafter Breite, auf welcher wieder zwei Punkte sich besonders erheben, von denen der nord-östliche der höchste ist, auf welchem die Triangulir-Pyramide des Hauptmanns Bosio einst stand, wovon ein aus Steinen zusammengesetztes Quadrat die Rudera sind. — Was hier oben zu sehen ist, darüber lassen wir H. v. Kothorn sprechen, als Auszug von H. Costa's Reise-Erinnerungen von Krain wie folgt:

„Die Alles übertreffende Aussicht zu beschreiben, wäre vergebliche Mühe. Wer wagte dieß von den unzähligen herrlichen Formen Tausender von Bergen! Welch großartiger, auffallender Unterschied des Gebildes primitiver und secundärer Gebirge! Welch differente Vegetations-Verhältnisse übersteht man hier, von der unendlichen Fläche des Meeres bis zu dem erhabenen Kreuze der mit ewigem Eise umgürteten Centralkette der Alpen. Welch herrliche Farbenpracht, welche Beleuchtung! Weiß, grau, schwarz, blau, gelb, gelb, grün und roth, in allen Tönen, dunkel und licht, matter Schimmer und heller Glanz! Welch unendlicher Horizont eröffnet sich hier dem Auge, von den Bergen des osmanischen Reiches bis zu den Apenninen. Alles will das Auge umfassen, nirgendes kann der Blick ruhen, mit Gedankenschnelle eilt er über Alles hinweg; möchte überall verweilen, und wird unwillkürlich wieder weiter gezogen. Selbst die höchste Phantastie sinkt hier tief unter die Wirklichkeit. Alle Beschwerden, selbst die bevorstehenden Gefahren des Rückweges, sind vergessen über das unendliche Bild, über den unbeschreiblichen Eindruck.“

„Der Triglaw, der einzige Gletscher im Herzogthume Krain und der Scheidepunkt der carnischen und julischen Alpen, bildet die höchste Kuppe in der südlichen Kalkparallele der Centralkette (welche südlich von Monte-Rosa zwischen dem Lago di Como und dem Ogliothale beginnt, durch Tirol fortzieht, sich am Triglaw gabelt, und von hieraus Ausläufer östlich nach Croatien, der Walachei und Siebenbürgen, und südlich nach Illyrien, Bosnien, Servien und Macedonien sendet). Seine Höhe beträgt, nach den Messungen Haquet's und Hassel's 9294 Pariser Fuß oder 10,194 Wiener Fuß, und nach Schulz sogar 9744 Pariser Fuß; nach jenen Schaubourgh's hingegen nur 9378 Wiener Fuß, nach Hauptmann v. Bosio's Messung 9067 Wiener Fuß, und nach den allerneuesten und genauesten Messungen gar nur 9036 Wiener Fuß, nach Sorriot's Gebirgskarte aber 10,194 Fuß, endlich nach dem Tableau comparatif de la hauteur des principales Mon-

tagnes etc. par C Dessardins 10,094 Fuß, welche Höhe ihm die bedeutendste Stelle im südlichen Kalkzuge, und namentlich in den julischen Alpen, anweist, und die, verbunden mit seiner freien Lage, die weite, unendliche Umschau, vielleicht die schönste Fernsicht in der österreichischen Monarchie gewährt. Seine nächste Umgebung gestaltet sich als ein wildpitoreskes Bild. Ueberall leuchtet Kahlheit und Trockenheit hervor. Bis hinab erschaut das Auge nichts, als pflanzenloses Felsgebilde aufgehäuft, voll von pralligen Zacken, Brüchen, senkrechten Wänden und wüsten Getrümmer, Thäler über Kreuz und Quere, aber ohne alles Leben, kein Gräschen, kein Quell, nichts, gar nichts, als dürres Gestein und nackter Schnee, welche diese leblosen Wüsten in ewigen Ernst kleiden. Man steht hier wie auf der Zinne eines Thurmes, überall von senkrechten Wänden umgeben. Gegen Norden erblickt man einen Gletscher; gebrochen nach oben, gähnen seine Spalten über 600 Klafter hohe, senkrecht abstürzende Wände herauf, und gegen Südwest zeigen sich eben so fürchterliche Wände, aus deren Fuße der Ursprung des Isouzo sprudelt. Nach Süden erschaut man gleichfalls wildes Gewände, und aus der Tiefe erheben sich die Gipfel der Baba-Mariza, des Zesar und Ziklimar. Gegen Osten entzieht sich beinahe dem Blicke die Schneide, über welche wir heraufgeklimmen, zu beiden Seiten von furchtbaren Abgründen umgeben. Gegen Westen zieht sich der Kalkalpenzug ununterbrochen bis in's fernste Grau fort; ein ungeheures, riesenhaftes Gemäuer von 2 bis 4 geographische Meilen in der Breite, erschreckend durch das Wilde seiner zerrissenen Massen und die fürchterliche Rauheit seiner gewaltigen, fahlen Felsen. Breite Rücken, gezackt, zerklüftet, wie zerfallene Trümmer von Burgen, Warten und Thürmen, steil, senkrecht, überhängend, Einsturz drohend voll von eckigen Formen und wilden Rissen, geben dem Ganzen ein schauerliches Ansehen, aus dem sich die Phantasie das Manigfaltigste schaffen kann, nur nicht ein Bild von Ordnung. Ein geistesschwacher, gemüthfranker Mensch müßte bei längerer Be-

trachtung dieser gleichsam chaotisch hingegossenen Massen beinahe zur Verzweiflung gerathen. Was dieses Gebilde aber hauptsächlich so wild dem Auge darstellt, ist, daß man es, seiner ganzen Länge und Breite nach, von oben, tief unter den Füßen überschaut Einzelne Kuppen dieses Zuges, als: der Matajor, Manhard, Na-vois, Peralba, Reiskofel, die Pestwand u. s. w., erheben sich mächtig über ihre Nachbarn und erreichen beinahe die Höhe des Triglaw, werden aber doch von diesen Bergriesen gedemüthiget. Je weiter diese Kalkmassen sich nach Tirol hinziehen, desto scheinbar breiter wird das Gebirge, bis es endlich gegen Südwest die Gestalt eines Halbmondes annimmt, aus welchem man deutlich die Berge des Etschthales zwischen Vicenza und Verona, gleichsam in die Ebene hervorgedrängt, erblickt, und in blauer Ferne die Apenninen. Dieses Alpengebilde begränzt gegen Norden das Gail- und Savethal, und gegen Süden die venetianische Ebene. Welch ein auffallender Contrast eröffnet sich hier dem Blicke zwischen den fahlen Kalkbergen und der reichen Vegetation des herrlichen Stalien! Welch üppiges, herrliches Grün bedeckt dort die Fläche, wie mit Silberfäden durchzogen von Flüssen, unter welchen der Tagliamento der mächtigste ist, und von Hunderten von Ortschaften gleichsam wie mit Blumen übersät. Sehr deutlich erkennt man Udine, Pordenone und Treviso, doch Venedig entzog sich unserem Blicke, wiewohl man es von hieraus sehen muß, da man von Markusthürme auch den Triglaw erblickt. Südöstlich zeigt sich das ziemlich gebirgige Görz mit vieler Abwechslung von Bergen und Thälern, aus welchen wir deutlich die Gegenden Wippach's erkannten. Die Kalkalpen, welche sich von Triglaw hier abwärts ziehen, nehmen ein weit niedereres Niveau ein. Flächenartig laufen sie aus einander, und ungehindert sieht man über ihre Höhen in die Thäler, daher zum Theile ihr wellenförmiges Ansehen. Nur südöstlich erhebt sich zur Alpenhöhe der Feistrizzer Schneeberg; ansgezeichnet sieht man den Mandö bei Präwald, und sehr deutlich erkennt man den Monte-maggiore bei Lovrana in Istrien und das Capellen-Gebirge."

„Begrenzt ist dieß Bild vom Meere in der Gegend von Venedig, Pirano, Pola und Fiume, das sich mit allen Buchten und Landzungen zeigt, doch nicht wie ein Streifen, sondern eine unendliche Wasserfläche begrenzt dasselben Horizont. Gegen Südost und Ost überseht man ein weites Gebilde von Bergzügen und Flächen aus der südlichen Steiermark und Krain. Ueber Laibach erblickt man das große Savethal und die Gegend von Ugram; zur Linken davon das Refagebirge und den Papak; etwas südlicher Croatien, die Gegend von Carlstadt, und aus den Bergzügen deutlich den Klek, die Piana und Plisseuriza; weiter gegen den Horizont hinausgerückt die Berge des türkischen Croatiens, Dalmatiens und Bosniens, doch alles wellig, ins ferne Grau sich verlierend und nicht mehr den Alpencharakter tragend. Nördlich vom Triglau schließt sich ein Kalkzug von West nach Ost mehr an die Centralkette, und scheidet das Gail-, und weiter abwärts auch das Savethal vom Drauthale, und bildet hier zugleich die Grenze zwischen Krain und Kärnten. Dieser Gebirgszug ist bedeutend niederer, und man sieht von hier aus alle seine Gipfel zu den Füßen, so die Tauke, den Unhold, den Gailberg, die Willacher Alpe, den Mittagskogel den Stol, die Ortatscha, Pogunschiza, Seleniza, Koschutta, den Dbir, die Peze, und endlich den Ursulaberg, von welchem sich nach Osten die Berge noch weit niederer fortziehen. Südlich von diesem Zuge stellt sich ein zweiter, höherer Kalkzug auf, der zwar auch am linken Ufer der Save sich erhebt, nach geognostischen Gründen doch aber zur eigentlichen Triglau-Kette gerechnet werden muß. Die wichtigeren Kuppen darunter sind: die Kotschna, der Grintouz, Starzhizh, die Mastagora, Ostriza, Nadocha und Brana, die fern im Osten, den dreifachen Grenzpunkt von Krain Kärnten und Steiermark bildend, sich noch zu 8085 Wiener Fuß Seehöhe erheben. Ueber diesen Kalkzügen erblickt man, tief zu den Füßen gesunken das Central-Schiefergebilde, die Chor- und Saualpe, den Kressenberg, die Sirbize, Krebenze, den Eisenhut, die Kaiserburg, die Gladnitzer und Modringer Alpe, die

Görlige, das Keitereck, den Kalkspitz u. a. m., durchaus 6000 bis 7000 Fuß hoch, von schönen gerundeten Formen, unter sanften Winkeln aufsteigend, grün bis zu den Höhen und Alpen im doppelten Sinne. Zwischen diesem Central-Schiefergebirge und den beiden vorerwähnten Kalkalpenzügen zeigt sich das Drauthal, welches zum Theil durch Diluvialgebilde von der Klagenfurter Ebene getrennt ist, und in deren Mitte, gleich einem Hügel, der Ulrichsberg. Weiter aufwärts sieht man das Glan- und Gurkthal mit dem Krappfelde, und über dem Schiefergebilde erheben sich zwischen der Mur und der Enns die höheren aber noch zum Centrale gehörigen Felsen, als: der Hochgolling, die Wildstell, die Sölker-Alpen, das Eiskar, die Hohenwart, der Zinken u. s. w. Von der nördlich der Centralkette laufenden Alpenkalkparallele, besonders jenem Theile, welcher sich am linken Ennsufer sich erhebt, ist wegen der vorwaltenden Höhe der Centralkette von hier aus wenig oder nichts zu sehen. Weiter gegen Nordosten wähten wir zwar Kalk zu unterscheiden, sie waren aber so sehr mit Dunst, mehr Höhenrauch als Nebel, umflort, daß wir nur schwache, undeutliche Umrisse erkennen konnten. Wahrscheinlich waren es die Kalkmassen des Hohenschwabs in der Gegend von Maria-Zell. Das erhabenste Bild aber macht von Norden nach Westen, ungefähr 90 Grade des Gesichtskreises einnehmend, das eisumpanzerte Centralgranit-Gneißgebilde, von Zebedul in Bestlin bis zum Hafnerock in Kärnten. Unvergänglich, in ewiger Pracht starren die Massen, gezahnt, gezackt, übersät mit Spizen, Nadeln und Hörnern, weit hinaus über die lebendige Natur in die reinern Lüfte, und senden ihre schlanken, schneeweißen Säulen und Nadeln bis in's unendliche Blau des Himmels. Aus acht kolossalen Massengebilden unermesslichen Eises, erheben sich einige dreißig Granitgipfel der höchsten Ordnung empor. Deutlich erkennt man, von Nordost nach West sich wendend, das Hafnerock, den Anfogel, Frammerfogel, Herzog Ernst, Sonnenblick, Hohennarr, Gravatkogel, Grauenkogel, Glockner, Brennkogel, das Wisbachhorn, den Dreiherrenspitz, Heiligen-

steigkogel, großen Benediger, Schwendigernock, Schwarzenstein, Hornspitz, hohen Frauleberg, Geierspitz, Kreuzspitz, Thalnikspitz, den hohen Fürst, die Wildspitz, den Similaun, Ortels und Zebedul."

Von der Schafhütte kann die Triglau-Spitze in  $4\frac{1}{2}$  Stunden leicht erreicht werden, weshalb man denn auch sich mit aller Mühe und Ruhe durch einige 3 bis 4 Stunden dem Hochgenusse einer majestätischen Natur hingeben kann; nach 12 Uhr Mittags ist es jedoch rathsam bald aufzubrechen, indem man immerhin circa  $4\frac{1}{2}$  Stunden benöthigt, um wieder zu den Asper Hütten zu gelangen, allwo man sehr froh sein wird, von den wartenden Wägen (Seiterwägen mit Stroh oder Bauernkarreten) aufgenommen und weiter befördert zu werden. Ein strapazanter Tag, aber auch ein Tag großer erhebender Eindrücke, wird Jedem zeitlebens in lebhafter Erinnerung bleiben. Wen die interessanten Reisebeschreibungen Anderer auf den Triglau von der Wochein aus interessiren, und besonders die schauerhafte Gewitter-Nacht, welche Hauptmann Bossio auf dieser Spitze verbrachte, der lese die Ersteigung des Triglau aus vorerwähnten „Reise-Erinnerungen“, welche wir in der Badeanstalt aus Gefälligkeit zur Einsichtnahme bereit halten, nach, wodurch man mit noch vielen anziehenden und unterhaltenden Thatsachen und Reise-Erlebnissen bekannt werden wird.

### 11) Auf die Scerbina

Ohne Vergleich leichter, läßt sich diese Bergspitze ersteigen, als der Triglau; auch biethet sie nach dem Friaul, der venetianischen Ebene und dem adriatischen Meere hin eine günstigere Aussicht, weil näher dorthin vorgeschoben. Man fährt oder geht zunächst nach Feistriz in der Wochein, wo man sich nähere Anleitung zu dieser Bergparthie geben läßt, da wir über diese Parthie allein, leider ohne eigene Erfahrung sind.

## 12) Nach Katzenstein und St. Peter.

Um den Triglau-Stock, das Vor- und Oberland zu beschauen, ist es besser eine Morgenparthie, das Unterland zu beschauen eine Abendparthie. Man fährt zunächst durch Lees und Vigaun nach der Ruine Katzenstein, welche an dem Abfall eines Bergkammes am Fuße noch mächtigerer Berglehne eine interessante Position hat, und fährt hierauf nach Vigaun zurück. Man benöthiget hiezu von Veldes aus circa 2 Stunden. Von Vigaun steigt man nach dem Wallfarthskirchlein St. Peter, wozu man theils mäßig, theils ziemlich steil circa 1 Stunde braucht. Oben sucht man sich auf dem schönen Weideboden mit kurzem Grase ein hübsches Ruhe- und Aussichtsplätzchen, verzehrt unter gemüthlichen Plaudern bei lieblicher Aussicht eine allenfalls mitgenommene Tausche oder das Frühstück. Will man die Parthie ganz zu Fuß machen, so geht man alsdann vorne den Berg hinunter nach Politsch von hier über Rodein, Hraschè und Studenschiz nach Hause.

## 13) Nach Steinbichel und Kropp.

Man fährt vor oder nach dem Frühstück Radmansdorf zu, oder zu Fuß über Reifen, Wodischiz-Brücke längs der Save dahin und von dort auf der Bezirksstraße gleich weiter nach Steinbichel, allwo man sich die Nägelfabrikation, welche hier massenhaft betrieben wird, ansieht. Nachdem man ein erstes oder zweites Frühstück hier eingenommen, reiset man weiter auf der Bezirksstraße nach Kropp, welches vermöge seiner eigenthümlichen Lage in einem Bergkessel recht interessant ist. Eine gute Säuerlingquelle soll dem Kesselgraben etwas weiter rückwärts entspringen. Bei Steinbichel kommt ein ganzer Bach aus dem Berg heraus, der sich aus einem innern Bergsee speisen soll, welcher mit der Höhle oder Grotte unterm Babinsopp bei Wocheiner Vellach in Verbindung stehen soll. Mit dem Mittagsmahl, welches man gewöhnlich in Kropp zu sich nimmt, und dem Rückweg geht ein Tag bei dieser Parthie vollständig auf.

## 14) Nach Neumarktl und ins Kankerthal.

Man fährt Morgens nach dem Frühstück über Vigaun und von da längs der Berglehne nach Neumarktl, welches am Gebirgs- paß des Loibel liegt, und ein sehr industriöses Städtchen ist, be- sonders in Stahl- und Lederwaaren. Nach zeitlich genommenem Mittagsmahl fährt man ebenfalls längs des Kreuzberges und des Storsitch ins Kanker-Thal, denselben Tag noch bis Ober Seeland. Ist man vor dem Frühstück aufgebrochen so kann man leicht den- selben Tag noch über den Seeberg das kärntnerische Bad Vellach erreichen, wo man sehr gut bewirthet und gebettet wird. Den folgenden Tag oder zwei Tage benützt man zu einem Ausfluge in die Salzbacher Alpen, welche höchst interessant sind, wozu man sich die besten Anleitungen in Vellach geben läßt und fährt endlich den 3. oder 4. Tag gleichen Wegs zurück, wenn man es nicht vorziehen sollte nach Stein hinunter übers Gebirge zu reisen, wozu man jedoch schon ein geübter Gebirgsturist sein muß.

## Zum Schluß:

### Aufmunterung zu Ausflügen, und einige hygeische Regeln.

Warum geht man eigentlich aufs Land?

Wir glauben abgesehen vom Genuß guter Luft, hauptsächlich um ländlich zu leben. Zu unserm Bedauern beobachten wir aber, daß die Mehrzahl der verehrten Besucher von Veldes den Hauptzweck vergessen, und allzusehr dem gewohnten bequemen städtischen Leben hinneigen, ja daß sogar einzelne Präntensionen nach dem Comfort und der Genußmanigfaltigkeit unserer städtischen Afters-Civilisation machen. Diese letzteren müssen wir aufmerksam machen auf die außerordentliche Indolenz der Landbevölkerung um die Besucher von Veldes für dasselbe zu gewinnen. Die gewöhnlichsten Bedürfnisse, wie Milch, Butter, Eier, Geflügel, Kalbfleisch muß man mit unsäglicher Sorge und Mühe herbeischaffen, ja herbeizerrren. Was nun ein Bißchen weiter nach Kultur- oder Unternehmungsgeist riecht, wie z. B. die Anlage von Gartengewächsen und edlem Obst, oder eine Stellwagenfuhr nach Krainburg oder Laibach u. davon keine Spur; ja das Mißverstehen ihres eigenen Interesses geht so weit, daß gerade die ländliche Bevölkerung sich beklagt, daß die Fremden ihnen die Viktualien vertheuern; zum gerechten Schutz der Gastwirthe müssen wir daher die präntensösen Besucher Veldes ersuchen, ihre Forderungen bezüglich der Varietät auf das Einfachste zu beschränken.

Wem es aber ernstlich darum zu thun ist, auf dem Lande sich zu erholen und zu stärken, der reisse sich heraus aus dem Schlendrian des comoden Philister-Lebens, der trachte im Allgemeinen

ein ganz ausgewechseltes Leben zu führen. Zu diesem Zwecke eignen sich vorzüglich Ausflüge in unwirthsamere Gegenden, möglichst zu Fuß, Anfangs kleinere, dann immer größere. Alles was man zu Hause nicht gewohnt ist, suche man extra auf; statt zu fahren, gehe man, oder man fahre auf holpernden Bauernwagen, um die Muskeln und Blutgefäße zu erregen, die Eingeweide zu schütteln, die Lungen auszudehnen, kurz um in freier Natur zu schwitzen, unter dem Einflusse von Luft, Licht, und Sonnenschein, welcher Schweiß der gesündeste ist, und absolut durch keine andere Schweißoperation zu ersetzen ist.

Mangel an natürlicher Schweißproduktion, wegen zu bequemer Lebensweise ist eine der allgemeinsten Krankheits-Ursachen.

Man begnüge sich mit der einfachsten ländlichen Nahrung, man meide möglichst den Fleischgenuß, mache sich nichts daraus auf Heu und Pritschen zu liegen, in Durchzug zu kommen, und selbst vom Regen durchnäßt zu werden, und in nassen Kleidern zu marschiren. Selbstbeherrschung — möglichste Unabhängigkeits-Erringung von unserem Leibe, das ist eine unserer wichtigsten, wenn nicht die erste Lebensaufgabe, welche zu üben solche größere Ausflüge und Reisen die schönste Gelegenheit biethen.

Wenn man sich muthig diesen außerordentlichen Einflüssen und Eindrücken hingiebt, wird man erstaunen wie wenig dieselben uns affiziren; das Gemüth fortwährend durch frische belebende Eindrücke angeregt, erzeugt einen günstigen Reflex auf den Organismus, speziell auf das Nervensystem, welcher einen solchen Umschwung in demselben hervorruft, daß es all die ungewohnten Umbilden zum Vortheil der ganzen Maschinerie d. i. zur Kräftigung und Abhärtung verwerthen kann.

Einige Wochen nach diesen Prinzipien verlebt, dann in seine alten Verhältnisse zurückgekehrt wird man vergnügt die Fortschritte in hygeischer und moralischer Kräftigung bemerken; früher groß erschienene Unbequemlichkeiten oder Unvollkommenheiten, werden

einem erbärmlich klein vorkommen, und man wird sich in gewisser Richtung wieder im Paradiese finden, wo man schon anfang bla-  
sirt zu sein

Darum muthig hinaus in die Welt  
An die harten Brüste der Mutter Natur,  
Lebe einfach und spare dein Geld,  
Dafür wirst ernten in der Gesundheit Glur

Sollte je durch Verkühlungen oder Erhitzungen, Krankheits-  
Symptome entstehen, so neutralisire man die durch ersteres ent-  
standenen möglichst bald durch ein ausgiebiges Schweißbad, mittelst  
tüchtiger Bewegung, Sonnen- oder Dampfbad; durch Erhitzungen  
herbeigezogene Symptome, mittelst kühlenden Umschlägen und  
nassen Leintüchern (als Einhüllungen).

Bei diesem Anlaß können wir nicht umhin anzuführen, daß  
Erkältungen und Erhitzungen die besten Erhaltungs- und Gesun-  
dungs- Mittel sind, wenn man sie zu verwerthen versteht! Wer  
sich näher um die Beweisführung dieses Prinzips interessirt,  
den verweisen wir auf unsere Brochüre „Aufruf an die kranke  
Menschheit“.

## Einige hygeische Vorsichtsmaßregeln bei Fußreisen.

### A). Bezüglich der Bekleidung.

- 1) Wer die Absicht hat sich vielen außergewöhnlichen Ein-  
flüssen durch Schweiß, Regen und Feuchtigkeit ic. auszusetzen, der  
trage dazu in der Regel nichts von Leinen auf dem Leib, sondern  
alles von Wollstoff, so ein Flanellhemd, wollene Hosen und Socken  
oder Strümpfe. Bei starken Fußschweißsen schützen letztere bedeu-  
tend besser vor wunden Füßen. Die schönere glattere Außenseite  
der Strümpfe ziehe man zum Marschiren nach Innen gekehrt an.
- 2) Die Schuhe seien schon ausgetretene, dicksohlige mit nie-  
deren, breiten Absätzen, weichem Oberleder,  $\frac{3}{4}$  bis 1 Zoll länger

als der Fuß, vorne so breit, daß beim Austreten des Fußes die sich ausbreitenden Zehen immer auf der Sohle ruhen und nicht auf dem umgebogenen Oberleder. Hiedurch bekommen die Zehen eine viel größere Griff-Freiheit und ermüden weit weniger. Uebers Geriß und Fersen, müssen sie gut schließen, damit der Fuß nicht vorrutscht; ihr Schluß ist am Besten als sogenannte Bundschuhe. Zu Bergparthien müssen die Sohlen und besonders die Absätze mit stark erhabenen, eckigen Nägeln beschlagen sein, jedoch mit  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  Zoll leeren Zwischenräumen, damit sie keine Fläche, sondern Angriffspitzen bilden.

3) Ein leichter dichter Filzhut ist die beste Kopfbedeckung für alle Eventualitäten. Ein Hutklammer ist sehr praktisch um öfters unbedeckten Hauptes zu gehen, den Hut an einem Kleid aufzuhängen, statt in der Hand zu tragen.

4) Offene Kniehosen sind bei vielem Marschiren sehr zu empfehlen, da der beständige Luftzug um die Knie, die erhitzende vielfache Gelenkbewegung fühlt und die Gelenkbänder und Muskeln stärkt.

## B). Bezüglich Vorbeugung von Krankheit, und Benützung zur Stärkung.

1) Hals und Brust trage man möglichst viel entblößt, ebenso den Kopf bei nicht heißem Sonnenschein.

2) Wo möglich wasche man sich täglich einmal den ganzen Leib mit frischem Wasser, wozu ein mitgenommener Schwamm sehr dienlich. Will man nicht den ganzen Körper waschen, so doch die untere Körperhälfte und besonders die Füße. Bei starken Fußschweißen wasche man die Fußplatten 2 bis 3 Mal täglich. Bei Ermüdung nehme man nie kalte Bäder, weder locale noch allgemeine, namentlich nicht Flußbäder, sondern stets laue. In der

Wirkung liegt ein großer physiologischer Unterschied, zwischen kalter Waschung und kaltem Bad, letzteres wirkt zu schroff krampfhast; laue Bäder ziehen nach Strapaze die Müdigkeit viel besser und nachhaltiger aus den Gliedern.

3) Heftigen Durst lösche man immerhin mit vernünftigem Maße kühlen Getränkes, und zwar am Natürlichsten durch Wasser. Ist man sehr erhitzt, so geschehe dieses Trinken nur recht langsam in kleinen Schlücken, die man einige Mal im Munde herumwirft. Hat man viel oder sich bedeutend satt getrunken, dann bleibe man nicht sitzen, sondern marschire weiter. Bei mäßigem Trinken hält man aber viel besser aus als bei beständigem Kehlenanfeuchten, und es ist zu rathen eher etwas Durst zu leiden als zu oft zu trinken. Einige Tropfen Olivölg oder Kirschwasser in ein Glas Wasser, nehmen demselben bedeutend die verfühlende Wirkung. Bei unmäßigem Durst und großer Erhitzung kann man ein lauwarmes Gemisch von 3 Eßlöffel Wein, etwas Zucker, frisches und siedendes Wasser, ohne Anstand glasweise hinunterstürzen. Saure und süße Kellermilch, kalte Limonaden und ander kalte Früchtenabgüsse, sind in solchen Fällen gefährliche Getränke.

4) Eine nasse Leibbinde (Neptungürtel) à la Gräfenberg öfters erfrischt, erleichtert Vielen sehr das Marschiren, namentlich wirkt sie stärkend auf die Kreuzgegend.

5) Bei Fußblasen schneide man die Oberhaut rings um ab, und lege auf die rothe Wunde dünnes Heftpflaster. Wenn dieses arg brennt, dann süße Butter oder Eiweiß auf Leinwand gestrichen darauf und das Heftpflaster darüber, Nachts kalte Umschläge.

6) Bei sogenantem Wolf, wasche man die entzündeten Stellen öfters hoch lauwarm und schmiere süße Butter ein, über Nacht lege man einen dichten Leinwand-Umschlag daselbst ein, welcher in laues Wasser eingetaucht, ausgepreßt und mit warmhaltender Hülle gut bedeckt wird.

7) Bei Einwachsen der Nägel, schabe man dieselben oben mit Glas dünn, damit sie sich flach legen.

8) Man gewöhne sich am Morgen stets 1 bis zwei Stunden nüchtern zu marschiren, oder doch auf zu sein, und dabei circa alle  $\frac{1}{2}$  Stund ein Glas frisches Wasser zu trinken.

### C). Bezüglich der Verpflegung.

Nehme man 1) einige dürre saure Aepfel herrlich zum Naschen ohne gerade sich sättigen zu wollen.

2) Etwas Zucker, gemahlenen Kaffee, einige Prisen Thee, da Milch allein oft widersteht und diese erregenden Attribute nicht überall zu haben sind.

3) Ein kleines Flaçon Olivölg oder Rum um kaltes Wasser zu brechen.

4) Für die Alpenparthien in Krain ist sogar nothwendig Brot und Türkenmehl mitzunehmen; bei fahrenden Gebirgs-Turen sind sogar Kartoffel und Reis mitzunehmen angezeigt, endlich zur Verschönerung der lästigen Parasiten, Insektenpulver.

An Hilfs = Utensilien nehme man mit:

a) ein zweites Hemd, wovon wenigstes eines wie erwähnt flanellen sein sollte, einige alte Leinenlappen, dünnen und starken Spagat.

b) Scheere, Federmesser, Pinzette, Nähnadeln und Zwirn.

c) Heftpflaster und Englischpflaster.

d) Für die Alpenparthien in Krain eine wollene Bettdecke.

e) Eine Weidflasche und einen langen Alpenstock.



NARODNA IN UNIVERZITETNA  
KNJIŽNICA



00000059172

~~Order~~ ~~Texter~~ 4

~~293.78~~

~~7.49.42~~

~~7.49.74~~

~~20802~~

~~2~~  
~~ab~~  
~~cb~~